

Suchen, wen wir finden (Matthäus 22, Vers 1 bis Vers 14)

Jede Beerdigung macht mir immer wieder erschreckend deutlich, wie wichtig es ist, anderen Menschen das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen. So haben wir es gestern auf dem Lidl-Parkplatz versucht, als wir die Menschen zu der Aktion „Christsein in Kierspe“ eingeladen haben. Wenn ich am offenen Grab eines Mitchristen Johannes 3, Vers 16 zitiere, empfinde ich diesen Vers oft als mächtiges dem Tod trotzig entgegengehaltenes Wort des Lebens.

An Jesus – und an Jesus Christus allein – entscheidet sich bereits in diesem Leben unsere Ewigkeit. Damit sind wir mitten drin in einem der provozierendsten Texte des Neuen Testaments, Matthäus 22, Vers 1 bis 14 (Einheitsübersetzung): *Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete. Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen.*

Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: Sagt den Eingeladenen: Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um. Da wurde der König zornig; er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.

Dann sagte er zu seinen Dienern: Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden). Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trefft, zur Hochzeit ein. Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen. Da befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen. Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.

Um dieses Gleichnis in seiner ganzen Bandbreite verstehen zu können, müssten wir die gesamten Kapitel 21 bis Kapitel 26, Vers 5 des Matthäusevangeliums lesen.

Dieses Gleichnis ist das dritte Gleichnis, das Jesus vor allen Dingen seinen Kritikern – den führenden Machthabern des jüdischen Volkes, den Pharisäern und Schriftgelehrten – provokativ und zugleich prophetisch vorhält.

Unser Abschnitt, in dem unser Gleichnis steht, beginnt mit dem Einzug Jesu in Jerusalem – Palmsonntag – und endet mit dem Beschluss des Hohen Rates, Jesus zu töten (Matthäus 26, 4).

Wie eine Perlenkette reiht Jesus in Matthäus 21 bis 22 drei Gleichnisse aneinander:

- Matthäus 21, Vers 28 – 32:
das Gleichnis von den ungleichen Söhnen
- Matthäus 21, Vers 33 – 46:
das Gleichnis von den bösen Winzern
- Matthäus 22, Vers 1 – 14:
das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl

„Unser Gleichnis steht nicht zufällig als letztes in dieser Reihe, es bringt vielmehr den Höhepunkt der Anklagen, die Jesus gegen die vornehmsten Führer seines Volkes vorzubringen hat.“

© Fritz Rienecker, Das Evangelium des Matthäus, Seite 293

Auffällig ist, dass im Gegensatz zu Matthäus, Lukas lediglich die ersten zehn Verse ebenfalls als Gleichnis in Lukas 14, Vers 15 bis 24 aufgeschrieben hat. Lukas stellt diese Parabel allerdings in einen anderen Zusammenhang, lässt diesem Gleichnis eine Rede Jesu über den Ernst der Nachfolge anschließen und bringt dann die drei bekannten Parabeln „vom Verlieren und Finden“ aus Lukas 15, die in der Geschichte vom verlorenen Sohn gipfeln.

Für Matthäus gehört die Parabel vom königlichen Hochzeitsmahl zum Abschluss der drei Gleichnisreden gegen die führende Oberschicht des Volkes Israel, unmittelbar nach dem Einzug Jesu in Jerusalem und kurz bevor der Hohe Rat bereits das Todesurteil über Jesus fällt. Unser Gleichnis zerfällt augenscheinlich in drei Teile:

- Vers 1 bis 7: Einladung an die Geladenen
- Vers 8 bis 10: Einladung an alle, die sich finden lassen
- Vers 11 bis 14: Ausladung des Unwürdigen

Schauen wir uns die Geschichte noch etwas genauer an. Die beherrschende Figur in dieser Geschichte ist der König. „Seine Anweisungen bringen das Geschehen in Bewegung, regeln es, führen es auf ein Ziel hin. ... Zentrales, immer wiederholtes Handeln des Königs ist das Einladen.“

© Joachim Gnilka, Das Matthäusevangelium, Band 2, Seite 234

Vers 1 bis 7: Einladung an die Geladenen

Matthäus 22, Vers 1 bis 7 (BasisBibel): *Dann erzählte Jesus ihnen weitere Gleichnisse.*

Das Himmelreich gleicht einem König, der für seinen Sohn das Hochzeitsfest veranstaltete. Er schickte seine Knechte los.

Sie sollten die Gäste holen, die zur Hochzeit eingeladen waren. Aber sie wollten nicht kommen.

Da schickte er noch einmal andere Knechte los. Sie sollten den Eingeladenen sagen: 'Seht doch: Ich habe mein Festessen vorbereitet. Meine Ochsen und Mastkälber sind geschlachtet. Alles ist bereit. Kommt doch zum Hochzeitsfest!' Aber die Eingeladenen kümmerten sich nicht darum, sondern gingen ihrer Arbeit nach: der eine auf seinem Acker, der andere in seinem Laden. Manche packten sogar die Knechte, misshandelten und töteten sie. Da wurde der König zornig. Er schickte seine Soldaten. Die Mörder ließ er umbringen und ihre Stadt niederbrennen. In diesem ersten Teil des Gleichnisses steigert sich die bereits in den Parabeln von den „ungleichen Söhnen“ und den „bösen Winzern“ angedeutete Kritik an der Führungsschicht des Volkes Israel.

Bereits nach diesen beiden ersten Gleichnissen lässt Jesus die Katze aus dem Sack, indem er ihnen sagt, Matthäus 21, Vers 43 (Einheitsübersetzung): *Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.*

Die Antwort der so Kritisierten fällt entsprechend aus, Matthäus 21, Vers 45 bis 46 (Einheitsübersetzung): *Als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, dass er von ihnen sprach. Sie hätten ihn gern verhaften lassen; aber sie fürchteten sich vor den Leuten, weil alle ihn für einen Propheten hielten.*

Jesus gebraucht hier das Bild der Hochzeit, um sein kommendes Königreich – das messianische Reich - zu beschreiben. Die geladenen Gäste, die Repräsentanten des Volkes Israel wollen aber nicht kommen. Daraufhin ergeht eine zweite persönliche und dringliche Einladung: „Das Essen steht bereits auf dem Tisch. Kommt zur Hochzeit des Königsohns.“ Umso erstaunlicher ist die Reaktion der Geladenen: Sie kümmern sich überhaupt nicht darum. Anders als bei Lukas rechtfertigt sich hier niemand für sein Fehlen beim Fest. Keine Entschuldigung, keine Absage, nichts – nur völliges Desinteresse. Die einen gehen auf ihren Acker, die anderen in ihren Laden. Dritte fallen sogar über die Diener des Königs her, misshandeln und töten sie.

Erschreckend nicht wahr? Dabei handelt es sich hier um die Einladung zu einer Hochzeitsfeier und nicht um die Vorladung zu einem Gerichtstermin.

„Damit ist der schärfste Gegensatz erreicht: Während Gott voll Güte den Messias und die messianische Freudenzeit anbietet, tötet Israel seine Boten, ja sogar den Messias selbst. Die Güte trifft auf tödliche Feindschaft und Rebellion. Mit dieser Schärfe übertrifft unser Gleichnis noch das Gleichnis von den bösen Weingärtner. Das völlig Widersinnige des Handelns Israels wird hier nicht näher erklärt. Es wird nur knapp und nüchtern der Tatbestand festgestellt. Etwas unerklärbar Böses steuert in diesen Tagen Israels führende Vertreter und gerade die religiösen Gruppen, die – weit entfernt, gleichgültig zu sein – frontal rebellieren.“

© Gerhard Maier, Matthäusevangelium, Band 2, Seite 205

Die hier genannten Diener sind eindeutig die Propheten des Alten Bundes bis hin zu Johannes, dem Täufer.

Kein Wunder, dass dem König danach der Kragen platzt und er die Mörder bestrafen und ihre Stadt in Schutt und Asche legen lässt.

Vielleicht passt dieser 7. Vers nicht zu unserem Gottesbild eines liebenden und menschenzugewandten Gottes. „Hier zerbricht die liberale Spekulation, die den Gotteszorn streichen möchte. ... Die ganze Bibel rechnet mit dem heiligen Zorn Gottes.“

© Gerhard Maier, Matthäusevangelium, Band 2, Seite 206

Jetzt wird diese Geschichte auch prophetisch. Was Jesus hier bildhaft als Strafe ankündigt, hat sich 70 n. Christus buchstäblich ereignet, als der Tempel durch die Römer zerstört wird. Bis heute kann man in Rom, im Forum Romanum, den Titusbogen besichtigen, der den damaligen Triumph der Römer darstellen soll, mit den erbeuteten Geräten des Tempels sowie den trostlosen Gefangenenzug der Juden.

Rund 40 Jahre, nachdem Jesus dieses Gleichnis in Jerusalem erzählt hat und ca. 10 Jahre, nachdem Matthäus es niedergeschrieben hat, bleibt in Jerusalem kein Stein mehr auf dem anderen stehen. Gottes heiliger Zorn entlädt sich.

Vers 8 bis 10: Einladung an alle, die sich finden lassen

Matthäus 22, Vers 8 bis 10 (BasisBibel): *Dann befahl er seinen Knechten: 'Das Hochzeitsfest ist zwar vorbereitet, aber die Eingeladenen waren es nicht wert, daran teilzunehmen. Geht hinaus bis ans Ende der Stadt. Ladet alle Menschen zum Hochzeitsfest ein, die euch begegnen.' Und die Knechte gingen hinaus auf die Straßen und brachten alle mit, die sie dort fanden: Böse wie Gute. Und der Hochzeitssaal wurde voll mit Gästen.*

Nachdem die Erstgeladenen sich als nicht würdig erwiesen, wird das Fest vom König nicht einfach abgesagt, sondern es werden andere eingeladen.

Das Fest Gottes ist nicht aufzuhalten. „Dein Reich komme“, beten wir im Vaterunser.

Nun kommen wir in den Blick, und die so genannte Heidenmission wird eingeläutet. Dieses „Geht hinaus bis ans Ende der Stadt und ladet alle ein“ ist geradezu identisch und ein Vorgriff auf den Missionsbefehl in Matthäus 28, Vers 19.

Die neuen Knechte des Königs – die alten sind ja bereits nach Vers 6 nicht mehr da – erhalten geradezu den Auftrag zur Massenmission. Auch dieses prophetische Wort hat sich buchstäblich erfüllt. Pfingsten beginnt genau das, was Jesus hier ansagt. Diese „neuen“ Knechte des Königs sind eindeutig die Apostel und in ihrer Nachfolge eben auch wir heutigen Christen. Die Apostel haben diesen schmerzlichen Wechsel von Israel zu den Heiden und damit hin zu allen Menschen existenziell durchbuchstabieren müssen. Wir brauchen dabei nur an das sogenannte Apostelkonzil im 15. Kapitel der Apostelgeschichte zu denken.

Die Boten des Königs sollen an die Stadttore gehen und dort alle einladen, die unterwegs sind: suchen, wen sie finden.

Anders als bei Lukas werden die jetzt Eingeladenen von Matthäus als Böse und Gute näher beschrieben. Bei Lukas sind es „Arme und Krüppel, Blinde und Lahme“.

Hier wird von Jesus etwas ganz entscheidendes über die Gemeinde Jesu ausgesagt: Sie ist und bleibt, bis der König in den Festsaal tritt, eine durchmischte Gemeinschaft von Bösen wie Guten. Damit werden wir davon befreit, vor dem Ende der Zeit irgendeinen Menschen beurteilen zu müssen. Die Gemeinde Jesu ist und bleibt ein Sammelsurium von Bösen und Guten.

Gerhard Maier schreibt zurecht in seinem Kommentar dazu: „Hier spricht Jesus wieder aus, dass seine Gemeinde bis zum letzten Gericht gemischt sein wird. Gläubige und Ungläubige lassen sich in dieser Weltzeit nicht scheiden. Wer meint, er könne sie trotzdem voneinander trennen, verfällt der Schwärmerei. Diese Last muss die Gemeinde tragen.“

© Gerhard Maier, Matthäusevangelium, Band 2, Seite 208

Augustinus sprach davon, dass die Kirche ein durchmischter Körper ist. Dieser „Mischzustand“ – compositum mixtum – die Kirche der Sünder wird erst mit dem Eintreten des Königs in den Festsaal beendet.

Davon spricht Jesus nicht nur in diesem Gleichnis. Den Gedanken finden wir ebenfalls in Matthäus 13 bei den Gleichnissen vom „Unkraut unter dem Weizen“ und „vom Fischnetz“. In den Gemeindebriefen der Apostel lesen wir von Irrlehreren, die aus dem Raum der Gemeinde kommen, und in den Sendschreiben der Offenbarung wird allen oder einzelnen Mitgliedern von fünf der sieben Gemeinden dringend vom Herrn der Kirche empfohlen, umzukehren und Buße zu tun.

Selbst im engsten Jüngerkreis – der Zwölf – befand sich ein Verräter.

Nein, nicht die christliche Taufe oder die Mitgliedschaft in einer Gemeinde entscheidet über Leben und Tod, sondern einzig und allein mein Ja oder Nein zu Jesus Christus bestimmt über meine Ewigkeit. Es ist ein Riesenunterschied, ob ich mich für den christlichen Glauben entscheide oder für eine Lebens- und Liebesbeziehung zu Jesus Christus. Dieser Unterschied entscheidet über Leben und Tod.

Als der Hochzeitssaal mit Gästen gefüllt ist - oder anders gesagt, die Zahl der Heiden erfüllt ist (Römer 11, Vers 25 und Lukas 21, Vers 24) - tritt der König, Gott selbst, in den Festsaal.

Vers 11 bis 14: Ausladung des Unwürdigen

Matthäus 22, Vers 11 bis 14 (BasisBibel): *Der König kam in den Festsaal, um sich die Gäste anzusehen.*

Da sah er einen Mann, der nicht für eine Hochzeit gekleidet war. Der König sagte zu ihm: 'Freund, wie bist du hier hereingekommen? Du bist ja gar nicht für eine Hochzeit angezogen!' Der aber schwieg. Da befahl der König den Dienern: 'Fesselt ihn an Händen und Füßen und werft ihn hinaus in die Finsternis! Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern.'

Denn es gilt: Viele sind berufen, aber nur wenige sind ausgewählt.

Mit dem Eintreten des Königs in den Festsaal kommt zugleich das Ende der Welt, und die Bitten des Vaterunsers haben sich erfüllt: Gottes Name wird geheiligt. Das Reich Gottes ist gekommen. Sein Wille geschieht.

Das „Ansehen“ der Gäste kommt einer Beurteilung gleich, und so steht vor dem feierlichen Beginn der Hochzeitsfeier erst einmal das letzte Gericht.

„Mit der Erwähnung der Bösen ist ja bereits in Vers 10 ein neues Spannungsmoment in diese Erzählung gekommen, das auf eine Lösung zielt. So ist diese dritte Episode vorbereitet.“

© Joachim Gnilka, Das Matthäusevangelium, Band 2, Seite 240

Sicherlich kann man einwenden, wo soll der arme Kerl denn ein passendes Outfit herhaben? Doch die Geschichte macht unmissverständlich klar, dass alle anderen Gäste ja entsprechend angezogen waren und sich damit diese Frage von selbst verbietet.

Es liegt also nicht an fehlenden Möglichkeiten, sondern der Mann ohne entsprechenden Hochzeitsanzug hatte seine vorhandenen Möglichkeiten nicht genutzt.

Auch wenn hier von einem einzelnen die Rede ist, macht der Zusammenhang mit Vers 10 deutlich, dass es sich unmissverständlich um diese dort genannten „Bösen“ handelt, die zwar äußerlich und mitgliedsmäßig zur Gemeinde gehören, aber innerlich nicht an Jesus glauben.

Ein hartes Wort Jesu, nicht nur an die damaligen Führer des Volkes Israel, sondern auch an uns heute, die wir uns mitten im zweiten Teil dieser Parabel befinden. Gott lädt uns ein: Juden und Nichtjuden, „Gute und Böse und Kiersper“ zu seinem Fest. Aber es liegt an uns, ob wir wirklich in den Festsaal des Lebens dürfen oder wie dieser Mann ohne entsprechende Hochzeitskleidung letztlich das Fest wieder verlassen müssen.

Mit dem 14. Vers: *Viele sind berufen, aber nur wenige sind ausgewählt*, fasst Jesus dieses Gleichnis noch einmal zusammen, ohne uns damit aber aus der Verantwortung zu entlassen. Die Einladung zum Fest des Lebens ist und wird ausgesprochen. Suchen, wen wir finden. Als Nachfolger Jesu haben wir den Auftrag, diese Botschaft des Königs – die Einladung zum Hochzeitsfest – allen Menschen – ob gut oder böse – weiterzusagen.

Mit Matthäus 22, Vers 9 ist unser Auftrag als Gemeinde Jesu bis zum Kommen des Königs beschrieben: Suchen, wen wir finden! Ob sich die Einladeten allerdings wirklich und mit Haut und Haaren an Jesus halten, wird nicht für sie, sondern einzig und allein von jedem einzelnen selbst entschieden. Das Hochzeitskleid liegt bereit. Anziehen muss man es allerdings selbst. An Jesus Christus – und an Jesus Christus allein – entscheidet sich unsere Ewigkeit. Amen.